

3 Pornografie mit Minderjährigen
Landgericht verurteilt 24-Jährigen für Besitz und Verbreitung.

5 Keine alltägliche Begegnung
Eine Delegation des HPZ besuchte das Fürstenpaar.

15 Special Olympics Liechtenstein
Gold für Langläuferin Martina Marxer
SOLie-Athleten trumpfen bei Weltwinterspielen auf



Mittwoch, 22. März 2017
140. Jahrgang Nr. 66

Volksblatt

MIT KUNDMACHUNGEN

Die Tageszeitung für Liechtenstein



Heute

Zum Weltwassertag
Aktionstag in Vaduz und Vorträge in Schaan



Am heutigen Weltwassertag lädt die LIFE Klimastiftung um 16 Uhr zum Aktionstag samt Lancierung des «Waterfootprint Liechtenstein» ins Kunstmuseum. Und am Abend finden Vorträge rund ums Thema Wasser im Schaaner Rathaus statt. **Seiten 6 und 7**

Panorama Die US-Behörden und die britische Regierung haben die Mitnahme von Laptops und Tablet-Computern im Handgepäck auf bestimmten Flügen aus Sorge vor Anschlägen verboten. **Seite 24**

Sport Serie-A-Profi Marcel Büchel spricht im Interview mit dem «Volksblatt» über seine aktuell schwierige Situation beim FC Empoli. Im Kreis der Nationalmannschaft will er wieder Selbstvertrauen tanken. **Seite 13**

Wetter Der Himmel bleibt meist grau, vor allem am Vormittag fällt Regen. **Seite 22** 5° 9°

Inhalt

Inland	2-9	Kultur	21
Ausland	10	Kino/Wetter	22
Wirtschaft	11+12	TV	23
Sport	13-19	Panorama	24

Fr. 2.50 **www.volksblatt.li**
Verbund Südostschweiz



ANZEIGE

Kräutler
MODE. BEWUSST. SEIN.
»MEHR ALS 100 LABELS AUF ÜBER 800 M²«
»MODE BIS GRÖSSE 52«
KRÄUTLER MODE. BEWUSST. SEIN.
RINGSTRASSE 16 | 6840 GÖTZIS | AUSTRIA
WWW.KRAEUTLER.COM

Wildtiere brauchen Platz - und Geld

Konflikt Biber, die den Hochwasserschutz gefährden, und Wild, das dem Schutzwald schadet: Im Konflikt mit den Wildtieren melden sich nun auch die Jäger zu Wort. Ihrer Meinung nach trägt vor allem die Siedlungspolitik Schuld an der Situation.

VON DANIELA FRITZ

Die Probleme mit Wildtieren wie Bibern, Gämsen, Hirschen oder Rehen, vor denen Liechtenstein nicht erst seit gestern steht, sind hausgemacht. Dies sieht zumindest die Liechtensteiner Jägerschaft so, die sich nun ebenfalls in einer Stellungnahme zu Wort meldet. Diese Tierarten hätten demnach mindestens zwei Dinge gemeinsam: Bäume zählen zu ihrer natürlichen Nahrung und sie finden nicht mehr genügend Raum, um sich arttypisch verhalten und ernähren zu können. «Das ist das Grundproblem, das die Konflikte mit diesen Tieren verursacht», sind die Jäger überzeugt. Wegen der Störung durch den Menschen würde das Wild vermehrt im Wald bleiben, was somit auch zu steigenden Schäden an Bäumen führe. «Sowohl beim Biber wie bei den jagdbaren Wildarten sind Konflikte nur dann zu meistern, wenn die menschliche Nutzung in den Lebensräumen wildtierfreundlicher geregelt wird», sind die Jäger überzeugt. Dies sei eine Frage der Raumplanung, die «auf landesweiter Ebene weitgehend inexistent ist».

Die Jäger seien bemüht, die Wildbestände wildbiologisch richtig und den Waldverhältnissen angepasst zu regulieren, so wurde etwa der Hirschbestand in den vergangenen zwanzig Jahren halbiert. Grundsätzlich stehe Liechtenstein aber vor der Frage, ob es künftig weiterhin Wildtiere haben will oder nicht. «Wenn ja, müssen die Politik und die Öffentlichkeit die Konsequenzen dafür tragen», betont die Jägerschaft. Neben einer wildtierfreundlicheren Raumplanung müssten deshalb bestimmte Summen Geld in die Hand genommen werden, um anfallende Schäden zu beheben beziehungsweise sie von vornherein zu verhindern. «Nur Schiessen und Reduzieren lö-



Nicht nur für den Biber braucht es eine wildtierfreundlichere Raumplanung, finden die Jäger. (Foto: Shutterstock)

sen die Konflikte nicht, es ist eine Symptombekämpfung mit kurzfristiger Wirkung», heisst es weiter.

Fehlender politischer Entscheid

Ähnlich äusserte sich auch Helmut Kindle, Leiter des Amtes für Umwelt (AU), gestern gegenüber Radio L zum Biber. Mit der flächendeckenden Verbreitung des Nagers hätten auch die Probleme zugenommen. «Im Nachhinein hätte man vielleicht gleich einen politischen Entscheid fällen sollen, was wir wollen und was nicht», meinte Kindle. Aber neben den Erfahrungen habe es bisher auch an einer breiten öffentlichen Debatte gemangelt, wie dem Biber begegnet werden soll. Es sei vergleichbar mit einem «Glaubenskrieg»: Die eine Seite versucht den Biber von Hochwasserschutzanlagen fernzuhalten, um sich die Inves-

titionen für technische Massnahmen zum Biberschutz zu sparen. Die andere Seite wiederum argumentiert damit, dass man mitten in einem Bibergebiet nicht daran vorbeikomme, sensible Anlagen prophylaktisch so zu gestalten, dass sie für den 2008 zurückgekehrten Biber nicht mehr attraktiv seien. «Dazu ist die Bereitschaft aber nicht da», betonte Kindle und verwies beispielhaft auf das Gebiet Hälos als Beispiel. Der Triesner Gemeinderat hatte sich gegen eine Trockenlegung des Gebiets ausgesprochen, woraufhin zumindest als kurzfristige Massnahme die Biber getötet werden mussten.

Biberschutz kostet Millionen

Es mangle aber nicht nur an der Bereitschaft, solche Gebiete entsprechend umzugestalten, sondern vor allem auch am Geld. Das Land habe

dafür kein spezielles Budget gesprochen, weshalb so gut wie möglich mit dem vorhandenen Geld gearbeitet werde. «Aus Sicht des Bevölkerungsschutzes ist dies insofern problematisch, als dass sie dieses für andere Projekte brauchen», erklärte Kindle in Radio L. Um die Hochwasserschutzanlagen landesweit biber-sicher zu gestalten, seien rund fünf Millionen Franken notwendig. Aber auch dies sei nur eine Schätzung, die Summe variere je nach den angewendeten Massnahmen. Gemäss Olivier Nägele, Leiter Abteilung Wald und Landschaft beim AU, seien seit 2015 alleine schon für die Behebung der Schäden an Hochwasserschutzanlagen durch den Biber 900 000 Franken aufgewendet worden - weitere Aufwendungen in Höhe von 100 000 Franken stünden noch an. **Seite 9**

Erneute Biberfallen Entnahme auch in Naturschutzgebiet nötig

BALZERS Dass nicht nur im Schlossbach in Balzers, sondern auch im Naturschutzgebiet Aulehäg Biberfallen aufgestellt wurden, hat neuerlich für Kritik gesorgt - insbesondere, weil eine Verordnung es verbietet, freilebende Tiere im Naturschutzgebiet zu stören, zu fangen oder zu töten. «Bei diesem Verbot handelt es sich in rechtlicher Hinsicht um ein generell abstraktes und unbestimmtes Verbot auf Verordnungsebene», erklärt Olivier Nägele, Leiter Abteilung Wald und Landschaft beim Amt für Umwelt (AU), auf Anfrage. Es gebe aber Ausnahmebestimmungen, etwa um Gefahren abzuwenden. Eine solche sah das AU in Bezug auf den Hochwasserschutz. Wie schon bei den Bibern im Schlossbach wurde befürchtet, dass die Tiere in die Hochwasserschutzanlage Hälos abwandern

könnten. Das Amt für Bevölkerungsschutz fordert gemäss Nägele, diese biberfrei zu halten. «Die Fortführung des Projekts zur Umgestaltung der Hochwasserschutzanlage, um die Biber abzuhalten, ist ungewiss. Als alternative Sicherungsmassnahme ist vorläufig die Entnahme der Biber in Balzers notwendig», rechtfertigte er die Entnahme - sprich das Einfangen und Töten - der Tiere. Zu solchen Massnahmen sei es in Liechtenstein erstmals im Januar 2015 in einem Rüfesammler in Nendeln gekommen. Seither wurden 14 Tiere gefangen und getötet, die meisten davon in der Anlage Hälos. 4 Tiere seien von Autos überfahren worden, 2 weitere hätten sich selbst in einem Becken eingesperrt: Dabei wurde ein Tier bereits tot aufgefunden, das andere musste von seinem Leid erlöst werden. (df)

Wirtschaftsförderung

RhySearch soll zusätzlich 7,4 Mio. Franken erhalten

ST. GALLEN Die vorberatende Kommission des St. Galler Kantonsrats will einen Sonderkredit gutheissen, mit dem das Forschungs- und Innovationszentrum Rheintal «RhySearch» in Buchs ausgebaut werden kann. Für den Ausbau von RhySearch ist insgesamt ein Sonderkredit von 11,1 Millionen Franken beantragt. Daran sollen sich der Kanton St. Gallen mit 7,4 Millionen Franken und das Fürstentum Liechtenstein mit 3,7 Millionen Franken beteiligen. Die vorberatende Kommission empfehle dem Kantonsrat einstimmig, auf die Vorlage einzutreten, teilte die St. Galler Staatskanzlei am Dienstag mit. Das Forschungs- und Innovationszentrum RhySearch wurde 2013 gegründet. (sda)

Motorrad-WM

Tom Lüthi hat den Titel im Visier

KATAR Tom Lüthi gehört in der am Sonntag in Katar beginnenden Saison zu den Topfavoriten auf den Moto2-Titelgewinn. Nach WM-Rang zwei strebt der Berner heuer den nächsten Schritt an. **Seite 19**

ANZEIGE

SUBWAY
All you can eat
CHF 18,90
So viele Subs wie du magst, ein Getränk und ein Cookie
Montag und Freitag ab 14 Uhr